

In eigener Sache

BaZ am Samstag. Wegen eines Fehlers bei der Aufbereitung der BaZ-Auflage vom Samstag erhielten zahlreiche Abonnentinnen und Abonnenten keine Zeitung. Leider konnten die Exemplare auch nicht nachgeliefert werden. Das führte zu einer verständlichen Verärgerung bei unserer Leserschaft. Die Basler Zeitung entschuldigt sich deshalb in aller Form für die Unannehmlichkeiten. Wir setzen alles daran, um solche Fehler zu vermeiden, und danken für das Verständnis und die Treue.

Schweiz und International

Für Europa. Der Zürcher Nationalrat Martin Naef (SP) wünscht sich einen EU-Beitritt. **Seite 4**

Der Kuschelpräsident. Ganz anders als sein Vorgänger Nicolas Sarkozy will François Hollande regieren. **Seite 7**

Sport

Gefährlich. 30 Fahrer der Tour de France beklagten gestern Pannen – wegen Reissnägeln. **Seite 18**

Von vorne. Der FCB fliegt heute nach Tallinn, wo die erste Hürde im internationalen Geschäft wartet. **Seite 18**

Stadt und Region

Tattoo. Carol Jones aus Südafrika ist als Production Managerin für perfekte Aufführungen verantwortlich. **Seite 24**

PK-Wechsel. Das UKBB prüft ernsthaft einen Ausstieg aus der Basellandschaftlichen Pensionskasse. **Seite 24**

Kultur

Rückblende. Das Jerusalemer Filmfestival wirft einen Blick auf die bewegte Geschichte Israels. **Seite 30**

Sprengstoff. Das Théâtre du Peuple in den Vogesen bringt ein Nahost-Stück auf die Waldbühne. **Seite 31**

Wetter

Region heute. Am Montag ist es vorwiegend sonnig, die Wolken verziehen sich Richtung Osten. Die Temperaturen erreichen 21 Grad. **Seite 28**

www.baz.ch

Online. Das Bundesamt für Statistik (BFU) veröffentlicht heute die Zahlen zur Produktions-, Auftrags- und Umsatzlage der Schweizer Industrie im ersten Quartal des laufenden Jahrs.



ANZEIGE

Mercedes-Benz

Für die Frau.

Mercedes Viano.

www.kestenholzgruppe.com

Zwischennutzung im Hafen verzögert sich immer mehr

Der gesamte Projektverlauf wurde viel zu optimistisch geplant

Von Martin Regenass

Basel. Der Klybeckquai an der Uferstrasse sollte eigentlich ab Sommer 2012 mit kulturellen und gastronomischen Angeboten aktiv belebt werden. So hiess es jedenfalls im Projektauftrag für die Zwischennutzung vom vergangenen Dezember. Aus insgesamt 60 Projekten wurden acht Projekte zur Realisierung ausgewählt. Doch wegen immer wieder neuen Auflagen zogen sich die Initianten des Vorzeigeprojekts zurück. Zumindest drei Projekte sollen nun endlich realisiert werden. «Wir waren Anfang Jahr etwas zu optimistisch, offenbar brauchen die Projekte mehr Zeit als erwartet», sagt Nina Hochstrasser, Mediensprecherin der Schweizerischen Rheinhäfen.

Von Problemen bei der Umsetzung will Hochstrasser nichts wissen. Auch nicht Olivier Wyss, Projektleiter der Zwischennutzung aus dem Präsidialdepartement. Man sei zufrieden mit dem bisher Erreichten. «Dieses Jahr steht im Zeichen der gemeinsamen Entwicklung und der Findung einer Basis», sagt Wyss.

Ausser Spesen nichts gewesen

Enttäuscht ist Zeno Steuri, einer der Mitinitiatoren des Projekts «F(r)ischer Village». Diese haben die Eingabe ihres Projekts für die Ex-Esso-Parzelle Mitte Juni zurückgezogen. «Wir erhielten die gewünschten Bewilligungen zur Bewirtschaftung des Areals nicht und uns lief die Zeit davon. Ausser Spesen nichts gewesen», ärgert sich Steuri, der mit sei-

nem Team und seinen Projektpartnern rund 400 Stunden Arbeit investiert hat.

Die meisten Akteure, welche diesen Sommer nicht loslegen können – weil der Rückbau des Migrol-Tanklagers noch nicht beendet ist und es an Strom- und Wasseranschlüssen fehlt –, nehmen die Verzögerung mehr oder weniger erfreut hin. Klaus Bernhard, Mitinitiator des Projekts Landestelle, das nun im Frühling starten soll, meint: «Die Umsetzung der Zwischennutzung ist komplex und für alle involvierten Parteien Neuland.» Auf dieses Neuland freut sich die Immobilienfirma Grisard Management AG, welche unmittelbar neben dem Ex-Esso-Areal ein Bürokomplex betreibt. Immobilienbewirtschaftlerin Yvonne Sutter: «Wir sind offen und gespannt auf die Belegung.» **Seiten 2, 19**

Rheinfelden wurde zum TV-Wohnzimmer



«SF bi de Lüt» zu Gast. Auf dem Weg zwischen Zürich und Freiburg machte die Fernsehsendung «SF bi de Lüt» mit Moderator Nik Hartmann in der Rheinfelder Marktgassee einen Zwischenstopp. Vor einem begeisterten Publikum spielten die Basler Lovebugs gross auf. Das Schweizer Fernsehen besucht diesen Sommer sieben Städte. Der Aufwand für die 115 Minuten dauernde Sendung ist gross. Am Samstag standen 45 Techniker im Einsatz. **Kt Foto Tino Briner Seite 25**

Viel mehr Diabetes-Fälle

Basler Professor beobachtet starke Zunahme

Von Susanne Stettler

Basel. Dass fettiges Essen und wenig Bewegung die Zuckerkrankheit fördern, ist nicht neu. Auch nicht, dass viele Leute sich zu wenig bewegen und zu wenig auf fettarme Ernährung achten. Neu hingegen ist, dass Ärzte in zunehmender Deutlichkeit die gesundheitlichen Folgen von Fettleibigkeit registrieren. Auch in Basel. In den vergangenen zehn Jahren hat das Universitätsspital 40 Prozent mehr Patienten mit Diabetes Typ 2 behandelt. Bei den unter 25-Jährigen beträgt die Zunahme sogar 200 Prozent. Generell sinkt das Alter der Patienten, bei denen eine Zuckererkrankung diagnostiziert wird. Eine besorgniserregende Zunahme von Diabetes beobachtet Marc Donath vom Unispital Basel bei den Teenagern: «Wir sehen immer häufiger schon 20-Jährige mit einem Diabetes Typ 2.»

Aufhorchen lässt nicht nur die stetig steigende Zahl der Diabetes-Diagnosen. Auch wissenschaftliche Studien zum Thema sorgen für Wirbel unter Fachleuten.

Gehirn bemerkt Zuckerbetrug

So publizierte die American Diabetes Association (Amerikanische Diabetes-Gesellschaft) eine Studie, nach der Diät-Getränke nicht zur Erhaltung der Figur beitragen, sondern gar dick machen. Dies, weil das Gehirn den Zuckerbetrug bemerkt und die Betroffenen dann noch mehr essen und trinken.

Die künstlichen Süsstoffe werden ebenfalls mit der Diabetes-Zunahme in Verbindung gebracht. Der tägliche Konsum von Light-Softdrinks kann das Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall deutlich erhöhen. Bei sechsmaligem Konsum eines Light-Getränkes steigt gemäss neuesten Studien das Risiko für Gefässerkrankungen um 43 Prozent. **Seite 20**

Italien weiter unter Druck

Steigende Zinsen fressen Sparerfolge wieder auf

Rom. Es war wirklich ein «Freitag, der 13.» für Italien. Vergangenen Freitag wertete die US-Ratingagentur Moody's die Republik um zwei weitere Stufen ab. Aus diesem Grund stiegen auch die Zinsen, die das Land für neue Schulden bezahlen muss, wieder an. Etwa 85 Milliarden Euro muss Italien jährlich in seinen Schuldendienst investieren – das entspricht etwa 5,8 Prozent seiner Wirtschaftsleistung.

Im Kampf gegen die hohe Verschuldung will die Regierung nun jährlich Staatsgüter im Wert von bis zu zwanzig Milliarden Euro verkaufen.

Derweil krebst Premier Mario Monti etwas zurück: Entgegen früherer Behauptungen sei es «gewagt» zu glauben, Italien müsste unter keinen Umständen unter den Europäischen Schutzschirm schlüpfen. **muc Seite 11**

Durch Zürich hindurch

Neuer Bahnhof verändert alles

Zürich. Von der Baustelle für den Gotthard-Basistunnel war schon viel zu lesen, zu hören, zu sehen. Im Gegensatz dazu ist die andere «riesige Kiste» der SBB bisher fast unbemerkt vorangetrieben worden. Erst jetzt beginnen Zugreisende in der Anfahrt auf den Zürcher Hauptbahnhof zu erkennen, dass grössere Veränderungen bevorstehen: Auf den Pfeilern, die im Gleisfeld nach und nach in die Höhe schossen, fast wie Pilze, sitzt jetzt eine merkwürdige, grosse gelbe Stahlkonstruktion, die sich langsam von der einen zur nächsten Stütze vorschleibt.

So entstehen allmählich zwei neue Brücken: Die Letzigrabenbrücke und die Kohlendreieckbrücke. Erstgenannte wird dereinst gar die längste Brücke der SBB überhaupt sein. Unterirdisch nimmt der neue Bahnhof Löwenstrasse direkt unter dem Hauptbahnhof Gestalt an. Er ist vierspurig und mit neusten Technologien konstruiert.

Während die Brücken vom Westen her den neuen Bahnhof erschliessen, wird der Weinbergertunnel die Fortsetzung in Richtung Osten sein. Er verläuft in einem grossen Halbkreis unter der Stadt. Damit muss der Ost-West-Verkehr ab Ende 2015 in Zürich keine Spitzkehre mehr machen, was erheblichen Fahrzeitgewinn bedeutet und eine Erhöhung der Kapazität, von der auch die Züge aus der Nordwestschweiz werden profitieren können. **mw Seite 2, 3**

Hart auf den Mann gespielt

Wahlkampf in den USA

Clifton. Vor vier Jahren, im Wahlkampf gegen den Rivalen John McCain, da setzte Barack Obama noch auf die beiden Worte «Hoffnung» und «Glauben». Sein Slogan «Yes we can» klebt heute in den USA noch auf manchem Schutzblech oder mancher Rückscheibe. Es war eine positive Botschaft, es war der Glaube an eine neue Epoche nach den acht Jahren Präsidentschaft von George W. Bush.

Im Sommer 2012 sieht das alles anders aus. Obama krepelt die Ärmel hoch, schlägt einen ungewöhnlich heiseren, angriffigen Ton an und setzt auf harte Bandagen, aggressive Reden und böse Werbespots. Der Ton in diesem Wahlkampf ist auf beiden Seiten merkwürdig gereizt. Bei einem Auftritt in Clifton, im US-Bundesstaat Virginia, attackierte Barack Obama am Samstag ständig Mitt Romney, warf ihm seinen Reichtum vor. Schilderte ihn als abgehoben, als weit vom Volk entfernt. Aber ob der Amtsinhaber mit dieser Strategie punkten kann? **mw Seite 7**

ANZEIGE

Mercedes-Benz

Für die Freundin.

Mercedes SL AMG.

KESTENHOLZ
BASEL · OBERWIL · PRATTEN
BIRSFELDEN · LÖRRACH